

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
11 (1885)**

121 (27.5.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1034856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1034856)



# Wilhelmshavener Tageblatt

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 121.

Mittwoch, den 27. Mai 1885.

XI. Jahrgang.

Für den Monat Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das

### Wilhelmshavener Tageblatt

und nehmen Bestellungen sämtliche Reichspostanstalten, die Expedition und unsere Zeitungsträger entgegen.

Abonnementspreis: frei in's Haus geliefert 75 Pf., durch die Post bezogen 90 Pf. incl. Postprovision, für Selbstabholende 70 Pf.

Die Expedition.

### Tagesübersicht.

Berlin, 24. Mai. Die nächste Sitzung des Bundesraths wird erst am 4. Juni stattfinden; doch ist es der „Kreuzzeitung“ zufolge wahrscheinlich, daß der preussische Antrag zur braunschweigischen Thronfolge in dieser Sitzung noch nicht auf die Tagesordnung gelangt, da der Justizauschuß erst in der Woche nach Pfingsten in die Berathung der Angelegenheit tritt und man eine eingehende Berathung voraussetzen zu können glaubt.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichsversicherungsamtes vom 21. d., worin es heißt: Der Bundesrath faßte heute Beschluß über die Bildung von Berufsvereinigungen; dieselben werden unter näherer Bezeichnung der Bezirke und Industriezweige, für welche die einzelnen Genossenschaften bestimmt sind, durch den „Reichsanzeiger“ und die „Amtlichen Nachrichten des Versicherungsamtes“ veröffentlicht werden. Um den Beteiligten schon jetzt eine allgemeine Uebersicht zu gewähren und ihnen von den für die einzelnen Genossenschaften anberaumten Versammlungen zur Berathung und Feststellung der Genossenschaftsstatuten Kenntniß zu geben, enthält die Bekanntmachung eine Uebersicht der Berufsvereinigungen nebst den Orten und Tagen, an denen die Versammlungen stattfinden sollen. Jedem stimmberechtigten Berufsvereinigten wird eine besondere Einladung des Reichsversicherungsamtes, unter genauer Bezeichnung des Ortes und der Zeit der Versammlung, nebst Festsetzung eines Vollmachtsschemas, falls der Einzelne sich durch einen Leiter seines Betriebes oder durch Berufsvereinigten vertreten lassen will, zugesandt werden.

Die letzte ausgegebene Nr. 19 der Preussischen Gesetzsammlung enthält das Gesetz, betr. Ueberweisung von Beiträgen, welche aus landwirthschaftlichen Zöllen eingehen, an die Communalverbände. Am 13. Mai hat der Reichstag den

Zolltarif definitiv angenommen, am 14. Mai hat das Sächsische Gesetz die königliche Sanction erhalten. Das Zolltarifgesetz ist noch nicht publicirt. Die Krone Preußen hat sich demnach der vom Centrum dictirten Bedingung unterworfen und ein Gesetz, welches über die Erträge der höheren Getreide- und Viehzölle verfügt, gutgeheißen, ehe noch das Reichsgesetz publicirt ist, auf Grund dessen die höheren Zölle erhoben werden. Das Centrum kann damit zufrieden sein.

Zur Geschichte des preussischen Antrags in der braunschweigischen Frage hört man, daß vor einigen Monaten lebhaftere Bemühungen stattgefunden haben, zwischen Preußen und dem Herzog von Cumberland eine gütliche Verständigung auf der Basis der Verzichtleistung auf Hannover gegen die Zulassung zur Erbfolge in Braunschweig herbeizuführen. Es sollen in dieser Richtung namentlich der König von Sachsen und der Erbgroßherzog von Oldenburg thätig gewesen sein, und eine Zeit lang hatte es auch den Anschein, als ob diese Bemühungen erfolgreich wären. Indessen haben die Verhandlungen sich an der Weigerung des Herzogs zerschlagen, eine bestimmte und unzweideutige Verzichtleistung auf Hannover auszusprechen. Gegenüber der weiteren Entscheidung über die Ordnung der staatsrechtlichen Verhältnisse in Braunschweig nach der Ausschließung des Herzogs von Cumberland wird von Seiten Preußens und des Reichs strenge Zurückhaltung beobachtet werden.

Aus Posen wird berichtet, daß die preussische Regierung der Curie den Probst Kshmann in Berlin als Candidaten für den erzbischöflichen Stuhl von Posen-Osnese vorgeschlagen habe.

Lord Rosebery ist gestern Abend in Berlin eingetroffen und am Bahnhof vom Grafen Herbert Bismarck empfangen worden. Graf Herbert geleitete den Lord sogleich nach dem Palais des Reichskanzlers, wo derselbe über eine Stunde bei dem Fürsten Bismarck blieb. Seine Reise soll den Zweck haben, die Anschauungen des Fürsten Bismarck in der ägyptischen Frage zu erforschen und ein Einvernehmen darüber herzustellen.

Aus der von den deutschen Ultramontanen geplanten Feier zu Ehren des am 25. Mai 1085 gestorbenen Papstes Gregor VII, welche am zweiten Pfingsttage vor sich gehen sollte, ist nicht viel geworden. Eingestandenemmaßen sollte diese Gedenkfeier nicht einen rein kirchlichen, sondern auch einen wesentlich politischen Charakter haben; nicht der für einen Heiligen erklärte Reformator der katholischen Kirche, sondern der herrschergewaltige Papst, der dem deutschen Kaiser Heinrich IV. den Fuß auf den Nacken setzte, die deutschen Fürsten des ihrem Könige geschworenen Treueides entband, und der Kirchenfürst, welcher die Oberhoheit über alle Fürsten und Herren

der Erde in Anspruch genommen und diesen Anspruch zu verwirklichen strebte, sollte der Gegenstand dieser Feier sein. Man muß sich vergegenwärtigen, daß dieser Pabst das absolute Papstregiment über die ganze Welt anstrebte, das Eölibatgesetz einführte und das Investiturverbot erließ. Die geplante Feier wäre zu einer politischen Demonstration, zu einer starken Herausforderung des deutschen Nationalgefühls geworden, das bei der Erinnerung an Canossa noch heute sich empört. In manchen katholischen Kreisen schien man doch Bedenken zu tragen, die auf die Wiederherstellung und Befestigung des kirchlichen Friedens gerichteten Bemühungen durch eine derartige Demonstration zu gefährden. Wie die übrigen ultramontanen Blätter der westlichen Provinzen, druckt auch der „Westf. Merk.“ aus der ultramontanen autographirten Correspondenz Falkenberg aus Berlin die Notiz ab, wonach der Aufruf des Freiherrn v. Loß namentlich unter den Katholiken des Westens wenig Sympathie gefunden habe, „da Gregor VII. ein Heiliger gewesen und somit es die Sache des Episcopats gewesen wäre, eine diesbezügliche Feier anzuordnen oder nicht“. Dieser Protest ist dem eben so wenig wie auch von den Blättern im Osten der Monarchie unbeachtet geblieben.

Der Antrag Preußens, den Herzog von Cumberland von der braunschweigischen Thronfolge auszuschließen, welcher in der gesammten liberalen Presse sympathisch aufgenommen worden ist, hat das clerikale Hauptorgan, die „Germania“ ganz wüthend gemacht, denn die Aussichten für ein Ministerstühlchen für die kleine Erzdiözese sind ja nun auf immer dahin und die fein gesponnenen Fäden, welche man in gewissen Kreisen für den Herzog von Cumberland so klug zu legen wußte, daß dessen Sache um ein Haar triumphirt hätte, sind mit kräftiger Hand zerrissen! Sie sagt: „Glücklich ist, wer sich im Besitz der Macht befindet. Aber es kann auch einmal anders kommen. Preußen ist mächtig, es kann aber auch einmal ein Mächtigerer über es kommen, und solche Grundsätze zur Geltung zu bringen suchen.“ Nun, die Sprache der „Germania“ läßt ja an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig, aber kommt doch etwas post festum. Vor 1870, als Frankreich noch als starke katholische Macht zu fürchten war, die stets bereit war, auf Kommando von Rom über Deutschland herzufallen, da hatten solche Nebenarten wenigstens noch einigen Sinn, jetzt, nachdem dies abgethan, sind solche Nebenarten eitel Renommisterei! Das sprach die Führerin der Clerikalen. Die Führerin der Hochkonservativen kann nun doch nicht wagen einen solchen Ton anzuschlagen. Deshalb schwingt sie sich auf ihr altes, mit der Zeit doch recht hochbeinig gewordenes Paradeferd der „Legitimitätsvertretung“ und sagt: „man muß die Bundesfürsten zur Formulirung von Garantien

### Im Strudel der Weltstadt.

Roman von Gustav Böffel.

(Fortsetzung.)

War es seinem Vater inzwischen gelungen, ein Vermögen zu erwerben, die ihm die Wiederaufnahme seines Titels und ein standesgemäßes Leben gestattete, oder fiel ihm doch noch ein solches Vermögen von Seiten seiner Mutter oder seines Großvaters zu, so mochte er den stolzen Namen Brederoff in Ehren weiter führen.

Im anderen Falle sollte er aber sein Wohlleben nicht mit seiner Ehre bezahlen, sondern es erarbeiten, wie es ihm zulang.

Ein Titel, sagte sich der Baron, giebt Ansprüche auf eine gewisse Stellung in der Gesellschaft; wenn man aber die Mittel nicht hat, diese Stellung würdig zu repräsentiren, so kann man nur zu zweierlei Entschlüssen kommen, entweder dieselbe unwürdig zu behaupten, d. h. durch Spiel und Schwindel, oder in einem arbeitsamen Leben, in welchem der Titel keine Bedeutung hat, Entschädigung für die verlorene gesellschaftliche Stellung zu suchen und die Grenzen seines Glücks um so viel enger zu ziehen.

Und so dachte der Baron nicht nur, so handelte er auch.

Er war entschlossen, von heute an seinem Titel und Stande zu entsagen und ein neues Leben zu beginnen. Die erspielten tausend Thaler sollten das letzte Erbe seiner Vergangenheit sein. Er verschmähete es fortan aus so unlauteren Quellen zu schöpfen, wo doch nur die anderen hazardirten, da er nichts mehr zu verlieren hatte.

Er wollte Berlin verlassen; dazu war er fest entschlossen. Aber vorher wollte er die Zukunft seines Kindes gesichert wissen.

Das war nun allerdings alles viel leichter gedacht als gethan und verlangte reifliche Ueberlegung.

Vorläufig behielt er seine Wohnung bei, denn sie war

billig, sehr verborgen und für die Genossen seines früheren Wohllebens ganz unergündlich.

Er ließ das Kinderbettchen aus dem Zimmer tragen, zahlte seine Miethe, ohne Anrechnung der reichen Geldspenden des Grafen, weiter und gebot Frau Müller tiefes Stillschweigen über alles Vorgefallene, was diese bei der doppelten Bezahlung auch versprechen konnte.

Noch mehrmals ließ er sich alle Einzelheiten der nächsten Abholung Elsas durch ihren Vater von der Zimmervermietlerin erzählen, nur um sich ganz zu vergewissern, daß seine Gattin mit keinem Wort mehr seiner gedacht hatte.

Wir wissen natürlich, daß sie es dennoch gethan; aber das hatte ja Frau Müller nicht erlauscht, so daß Brederoff wirklich glauben mußte, Elsa sei in vollständiger Gleichgültigkeit von ihm gegangen.

„Sie sagte, des Kindes wegen werde sie so handeln, wie sie es jetzt gethan“, resümirte der Baron. „Nun, wir werden sehen, ob sie, wenn dieses Kind ihr genommen ist, wieder umkehren wird zu mir, und zu dem bescheidenen Glück, daß ich ihr jetzt nur zu bieten vermag.“

Er lachte bitter. Es war ja doch nur alles Vorwand gewesen. Der Reichtum ihres väterlichen Hauses war es, der sie reizte, weiter nichts!

„Mußte er gegen dieses Weib denn nicht erkalten, mußte er denn sein Herz nicht von ihr abwenden, die sich so rasch und so willig der Macht des Geldes gebeugt hatte?“

Aber seinem Kinde wollte er jetzt ein um so besserer Vater werden und seinem Leben frühe eine solche Richtung geben, daß seine junge Seele sich durch Nacht zum Licht emporringen konnte und nicht aus Nicht in Nicht versinken mußte, wie jetzt die Seele seines unglücklichen Vaters.

7. Kapitel.

Die Annonce.

„Siehst Du, Mama,“ sagte Clara Weltern zu ihrer Mutter, indem sie die Zeitung in den Schoß sinken ließ,

„auch Deine „Tante Boff,“ von der Du Dir so viel versprochen, läßt uns im Stich. Es will uns Niemand gegen einmalige Entschädigung oder fortlaufende Pension ein Kind anvertrauen, dem wir die unserem armen Georg so früh entzogene Liebe widmen könnten. Ich muß gestehen, daß ich Deinen Gedanken einer Annonce in diesem Sinne für das auskömmlichste Mittel hielt, um zum Ziel zu gelangen; aber jetzt —“

„Nun, wie lange ist es denn her,“ fiel Frau Weltern sehr eifrig ein, „daß mir dieser Gedanke kam; und zwischen dem Gedanken und der Ausführung ist noch einige Zeit verstrichen. Wir dürfen die Geduld nicht verlieren.“

„D, seit acht Tagen fingirt diese Annonce nun schon in der gelesesten Zeitung Berlins,“ sagte Clara.

„Doch nur einen um den anderen Tag,“ sagte ihre Mutter. „Es wird sich schon Jemand melden Clärchen!“

Dies mit einem versichernden Blick auf ihre noch immer sehr bleich und sehr elend aussehende Tochter.

Clara seufzte.

„Es wäre mir ein solcher Trost gewesen, liebe Mutter,“ sagte sie, „und ich hätte die kleine Waise so eng an mein verwaistes Herz geschlossen, daß es die liebende Hand nie vermist haben sollte, die ihn im Tode erstarrt ist.“

Sie schwieg, von der Erinnerung überwältigt; denn sie dachte an ihr eigenes Kind, das seines jungen Lebens und ihrer warmen Mutterliebe niemals froh geworden.

Frau Weltern war von Claras Beharrlichkeit in ihrem Schmerze sichtlich beunruhigt. Sie meinte doch nicht das richtige Mittel gewählt zu haben und sagte betrübt: „Vielleicht ist es doch besser, Clärchen, wir ziehen die Annonce zurück. Ich hatte auch einen anderen Erfolg davon erhofft.“

„Dachtest Du, daß ich so leicht vergessen könnte, Mutter? Wünschst Du es?“ fragte Clara unter Thränen.

„Um Deiner Gesundheit, um — um meinetwillen, ja,“ entgegnete die alte Frau in halb bittendem Tone. „Auch ich habe Kinder verloren, auch ich habe diesen bitteren Kampf gekämpft, mehr als nur einmal; aber der hat meine Liebe



und Voraussetzungen" veranlassen, unter denen der Herzog doch in Braunschweig die Regierung übernehmen soll." Welch ein Vorwurf gegen die Regierung liegt in den Anklagen beider Parteigänger! Die Liberalen stehen auf Seiten der Regierung, weil hier der Fall eingetreten ist, zu erörtern, ob zum Wohle des Ganzen das Einzelne sich fügen muß oder nicht. Was steht höher, Ruhe und Friede im deutschen Reich oder die gar nicht einmal so prompt bewiesenen Erbansprüche des Herzogs von Cumberland, weil sie mit dem Schimmer der Legitimität umstrahlt sein sollen?

Aus Stuttgart, 21. Mai, wird gemeldet: „Heute Nachmittag 2 Uhr traf der König nebst Gefolge nach sechsmonatlicher Abwesenheit mittelst Extrazugs wieder hier ein. Die Reise von Strefa wurde über den Gottthard, Schaffhausen, Immendingen und Rottweil gemacht. An der Station Hasenberg erwartete der Präsident des Staatsministeriums Dr. von Mittnacht den König und fuhr mit ihm hierher zurück. Vom Bahnhof bis zum königlichen Schlosse war von der Schützengilde, der freiwilligen Feuerwehr und den Militär- und Turnvereinen Spalier gebildet.

Wie gegenwärtig die Unfallversicherungs-Gesellschaften bis jetzt gewirkt haben, ergibt man daraus, daß die Allgemeine Unfall-Versicherungsbank in Leipzig, deren Tage nunmehr durch das neue Unfallversicherungsgezet gezählt sind, seit dem Bestehen der Gesellschaft (1. Juli 1871) bis zum Schlusse des Jahres 1884 für 25,878 als haftpflichtig anerkannte Schadensfälle Mark 12,903,585 — Entschädigungen, das Zweiginstitut für 58,595 Schadensfälle, welche nicht haftpflichtig waren, M. 4,757,764,72 Pfg. bezahlt hat.

Die „Hamb. Börse" meldet über eine französische Annexion aus Little Popo vom 14. April: Am Sonntag Morgen, den 12. d. M., ist in Grand Popo das französische Protektorat erklärt worden. Die französische Flagge ist unter den üblichen Ceremonien, nicht auf einem freien Plage, sondern in dem durch Umzäunungen begrenzten Hof des französischen Agenten E. Piattet (Gyp. Fabre u. Co.) aufgezogen worden. Am folgenden Tage ging das Kriegsschiff, dessen Kommandant diese Ceremonie vorgenommen, nach Abgange weiter, um diese Stadt ebenfalls unter französische Schutz zu stellen. Die Häuptlinge sollen sich jedoch ernstlich dagegen verwahrt haben und ist das Weitere abzuwarten. — In Little Popo wird ein Protest gegen das Einschreiten des französischen Gouvernements vorbereitet. Der französische Konsularagent, Herr J. Cantaloup, hat bereits vor ca. 14 Tagen den hiesigen Häuptlingen eine offizielle Note gesandt, daß er jeden derselben als einen Kriminalverbrecher bestrafen würde, wenn er irgend welche Intriguen gegen eine Besitzergreifung Frankreichs machen sollte. Diese Note hat selbst bei anderen Franzosen das größte Mißfallen erregt. Die Häuptlinge haben sich schriftlich verpflichtet, bis Juli 1885 auf eine Antwort Deutschlands zu warten und bis dahin Keinem erlauben zu wollen, ein anderes Protektorat, als das deutsche, zu erklären.

### Marine.

— S. M. Kreuzer „Möwe", Kommandant Korv.-Kapit. Hoffmann, ist am 21. Mai cr. in Madaira eingetroffen und beabsichtigte am 25. Mai wieder in See zu gehen.

### Die deutschen Besitzungen in Afrika und in der Südsee.

Eine vollständige Zusammenstellung der von Deutschland bis jetzt erworbenen Colonialgebiete dürfte von Interesse sein. Die „Frankf. Ztg." giebt ein solches Verzeichniß.

1) Groß-Namaqualand: a) Angra Pequena (Lüderisland) an der Westküste Afrikas vom Orangefluß bis 26. Grad südl. Breite, 20 Meilen landeinwärts von jedem Punkte der Küste an gerechnet, nebst den drei dazu gehörigen Inseln: Robben-, Pinguin- und Haifischinsel, hat einen Flächeninhalt von 900 deutschen Quadratmeilen. Factorie: Fort Vogelsang der Firma F. A. E. Lüderig in Bremen. Mit dem Häuptling der Namas, dem Kapitän Joseph Fredericks in Bethanien, schloß Lüderig den Kaufvertrag ab, in Folge dessen am 7. August 1884 durch die Korvette „Leipzig" (Kapit. z. S. Herbig) unter Assistenz der Korvette „Elisabeth" (Kapit. z. S. Schering) die deutsche Flagge aufgehiebt wurde. b) Das öst-

lich von Angra Pequena gelegene, dem Kapitän Joseph Fredericks gehörige Gebiet, einschließlich der Rheinischen Missionsstationen Bethanien und Berseba, wurde von Lüderig durch Vertrag erworben und von Generalconsul Nachtigal unter deutschen Schutz gestellt. c) Die Damara- und Namaqualände vom 26. bis zum 18. Grad südl. Breite, dem Cap Frio, Grenze der portugiesischen Besitzungen, mit Ausschluß der Walfischbai, welche englisch ist, wurde von dem Kanonenboot „Wolf" (Korv.-Kapit. v. Raven) unter deutschen Schutz gestellt. Der einzige gute Hafen an der sonst öden Küste, die Walfischbai, ist in den Händen der Engländer.

2) Kamerungebiet: An der Mündung des Kamerunflusses in der Südostecke des Golfes von Guinea, der Bai von Biafra reicht vom spanischen Städtchen Eyo 1 1/2 nördlicher Breite bis zur Mündung des Rio del Rey 4 1/2 nördlicher Breite mit Ausschluß der englischen Missionsstaaten Victoria an der Amababai. a) Von der Mündung des Rio del Rey bis König Wilhelmstadt (Bimbia) finden sich folgende Orte: Kumbi, Bibundi, Bota, ein vorzüglicher Hafen, Victoria, englische Missionsstation. Nördlich von diesen Orten erhebt sich das Kamerungebirge mit seiner höchsten Spitze, dem Götterberge, 4000 m über dem Meere. Die deutsche Flagge wurde dort durch das Kanonenboot „Möwe" unter Leitung des Generalconsuls Nachtigal am 22. Juli 1884 gehiebt. b) Kamerunplage: König Bell's, König Aqua's, Hof John Aqua's und Hicory Stadt sind von Duallanegern bewohnt, welche unter der Herrschaft der gleichnamigen Könige resp. Häuptlinge stehen, deren mächtigster König Bell ist. Nachdem die deutsche Flagge gehiebt war, wurde Dr. Buchner zum deutschen Consul ernannt. Das Klima ist das gleiche wie in König Wilhelmstadt, da die gemeinschaftlichen Mündungen des Kamerun- und Mungoflusses ganz von Mangrove-sümpfen umlagert sind, welche die Luft mit ihren aufsteigenden Dünsten verpesten. c) Von der Mündung des Kamerunflusses bis zur Südgrenze des deutschen Gebiets bestehen gegenwärtig folgende Factorien: Malimba, Klein Batanga, Groß Batanga, Campo Land, Cap Bata, Eyo oder Benito.

3) Togo-land an der Sklavenküste umfaßt die Orte: Danoe, Lome oder Bey Beach, Bageida, Klein-Popo, Groß-Popo, Wpohah und Porto Seguro. Dieselben liegen sämtlich auf einer Landzunge, welche durch dem Hinterlande (Dahomé) vorgelagerte Lagunen gebildet ist. Die deutsche Flagge wurde in dem erstgenannten Orte durch das Kanonenboot „Möwe", Generalconsul Nachtigal am 5. Juli 1884, in Porto Seguro durch die Korv. „Leipzig" am 5. Sept. 1884 gehiebt und Heinrich Randad in Lome zum deutschen Consul ernannt.

4) Kapitai- und Kobaland zwischen dem Rio Pongo und dem Dubredafluß gegenüber den englischen Inseln, etwa 10° nördlicher Breite, nebst den Mururu- und Kono-bombinseln, die den beiden genannten Flüssen vorgelagert sind, so wie das weiter südlich gelegene Sumbujaland, zusammen ca. 2400 qkm groß, wurden am 4. und 6. Januar 1885 durch die Korvette „Ariadne", Korvettenkapitän Chüden, unter deutschen Schutz gestellt. Das zwischen dem Dubreda- und Sumbujasfluß gelegene Gebiet wird z. Z. von Frankreich beansprucht.

5) Länder der Deutschen Gesellschaft für Colonisation in Ostafrika, zwischen dem zum Sultanat Zanzibar gehörigen Küstenstrich und dem Tanganjikasee am Flusse Wami zwischen dem 5. und 5. Grad südlicher Breite gelegen, umfaßt die Länder der Njagara, Ueguhja, Wami und Nguru. Größe ca. 2500 englische Quadratmeilen. Ein Hochplateau etwa 1000 Meter über dem Meere.

6) Deutsches Gebiet am Congo zwischen den Stationen Noffi und Nuam Wpozo der Internationalen Congogesellschaft, gegenüber der Gouvernementsstation Vivi, wurde von der deutschen Congoexpedition unter Lieutenant Schulze angekauft und am 12. Dezember 1884 die deutsche Kriegsflagge daselbst aufgezogen.

7) Kaiser Wilhelmland auf Neu Guinea, ca. 5200 Quadratmeilen groß, umfaßt das zwischen der Humboldt- (141°) und dem Huongolf (148°) östl. Länge von Greenwich gelegene, im Süden von dem Neu Guinea von Osten nach Westen durchziehenden Gebirgsrücken begrenzte Gebiet. Das Land an der Küste — das Innere ist noch unerforscht —

ist sumpsig und ungesund. Verschiedene Buchten und kleinere Häfen. Humboldt- und Astrolabebai, Huongolf, Port Constantin, Friedrich-Wilhelms- und Prinz-Heinrichshafen sind sehr geeignet für Stationierung von Kriegsschiffen. Die deutsche Flagge wurde an verschiedenen Plätzen Mitte November durch die Korvette „Elisabeth" aufgezogen.

8) Neu-Britannien-Archipel: bestehend aus den Inseln: Neu Britannien (Birara), Neu Irland (Tombara), Neu Hannover, Herzog York-Gruppe, sowie den östlich davon gelegenen Admiralitäts- und Hermitinseln, hat einen Flächenraum von etwa 1000 Quadratmeilen. Das Klima ist zwar sehr heiß, soll jedoch gesund und der Boden äußerst fruchtbar sein. Auf sämtlichen Inseln, namentlich aber auf der größten, Neu Britannien, sind viele Vulcane, von denen jedoch die Mehrzahl erloschen ist. Die deutsche Flagge wurde auf Motupi und Nioko am 3. und 4. November in Nufa und Kapiti auf Neu Irland am 10. Nov. 1884, sowie später auf den Admiralitäts- und Hermitinseln durch die Korvette „Elisabeth" aufgehiebt.

### Notales.

\* Wilhelmshaven, 26. Mai. Seit 1876 werden in Hannover auf Anordnung des königlichen Kultusministeriums in Zwischenräumen von 3 zu 3 Jahren sogenannte Direktoren-Konferenzen abgehalten, auf denen zum Zweck gemeinsamer Berathung über Fragen aus dem Bereiche des Unterrichts und der Disciplin die Direktoren der höheren Lehranstalten der Provinz unter dem Vorsitz der Departements-Räthe des königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums zusammentreten. Auf der vierten dieser Versammlungen, am 27., 28. und 29. ds. Mts., wird zum ersten Male das hiesige königliche Gymnasium durch den zeitigen Dirigenten vertreten sein.

\* Wilhelmshaven, 26. Mai. Am heutigen Tag ist mit den Artillerie-Schießübungen von der rechten Flanke des Fort Heppens aus begonnen worden.

\* Wilhelmshaven, 26. Mai. Die Befrachtung der beiden Dampfer „Abler" (zur Zeit noch auf der Werft befindlich) und „Ehrenfels" (an der Kohlenbrücke liegend) ist auch während der Feiertage mit allen Kräften gefördert worden, so daß die Abreise der beiden Schiffe in den nächsten Tagen wird erfolgen können. Der „Ehrenfels" dient der Hauptstadt nach zum Kohlentransport und nimmt von diesen allein die enorme Masse von 2000 Tons à 20 Centner, also 40,000 Centner, ein. Der „Abler" wird vorzugsweise mit Lebensmitteln, Roggenmehl, Schiffsbrot, präserv. Kartoffeln, Bohnen und allerhand Präserven, ebenfalls in riesigen Quantitäten, befrachtet. Die bereits in unserer letzten Nummer ausgesprochene Vermuthung, daß die genannten Transportdampfer einem vor Zanzibar zusammenziehenden Geschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Prinz Adalbert", „Stosch" und „Elisabeth", Proviant zuführen sollen, findet hier vielfach Bestätigung.

\* Wilhelmshaven, 26. Mai. Die richtige Pfingstfeststimmung ist an den verfloffenen Festtagen wohl nur bei Wenigen eingetreten, denn das Wetter war auch gar zu schlecht, namentlich am ersten Tag öffnete der Himmel seine Schleusen viel zu oft, damit alle Pläne der Menschenkinder durchkreuzend. Aus diesem Grunde ist aus all den in unserem Blatt angekündigt gewesenen Frühconcerten im Park und anderwärts nichts geworden. Auch die Nachmittagsconcerte und die geplanten Ausflüge sind verregnet. Einigermaßen guten Besuch Seitens der Wilhelmshavener hatte sich an beiden Festtagen unsere Nachbarstadt Barel zu erfreuen. Nach dem weiter entfernten Rastede hatten sich nur sehr Wenige gewagt. — Unsere Stadt erhielt am ersten Festtag ganz unangenehm viele zahlreicheren Besuch. Am 11. Uhr Vormittags traf der große Salondampfer „Lloyd", welcher sonst der Beförderung der Auswanderer zwischen Bremen und Bremerhaven dient, mit über 300 Ausflüglern von Bremerhaven hier ein. Leider ward diesen Reisenden die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten in unserer Stadt recht erschwert durch die vielen Regenböden, welche herniebergingen. Nachmittags um 5 Uhr dampfte der Lloyd wieder von hier ab unter Zurücklassung verschiedener Passagiere, die sich verspätet hatten.

Wilhelmshaven. Zur Notiz für Heirathscandidaten. Verlobt sich Jemand mit einem Mädchen auf Grund des

zu den Ueberlebenden nur vermehrt und Du weißt, daß Du jetzt mein Ein und Alles bist, daß ich nur Dich habe in der Welt. Ich dachte, daß Du neben Deinem eigenen Kinde auch noch ein wenig an die alte Mutter denken solltest, die selbst der Liebe ihres einzigen Kindes nicht entzogen kann, ohne zu verzweifeln."

Dieser sanfte Vorwurf entriß Clara ihren trüben Erinnerungen für den Augenblick.

Sie sprang auf und eilte zur Mutter, die am offenen Fenster saß und nähte.

"Du sollst nicht verzweifeln Mutter," sagte sie im Tone wahrer Kindesliebe. „Ich will wieder aufleben um Deinetwillen, Mutter. Es ist zwar eine schwache Stütze, die Du Dir an Deine alten Tage erwählt hast; aber die Liebe wird mich stark machen und den eigenen Schmerz verwinden lassen, um Deinen Schmerz zu lindern. Du hast Recht, Mutter, wir wollen nicht nur uns selbst, wir wollen für einander leben. Das wollen wir fortan. Wir wollen unsere Hände nicht nur im Gebet, wir wollen sie auch in der Arbeit vereinigen. O, ich fühle mich schon viel besser jetzt, und vielleicht ist doch die Arbeit das Einzige, was mich zerstreuen und wieder aufrichten kann. Das war ein schöner Plan, den Du hattest, der mit dem Kinde — aber wenn's nicht ist, Mutter, nun so gräme Dich darum nicht. Der liebe Gott wird auch so weiter helfen, und wir werden unser tägliches Brod schon verdienen. Vier Hände und ein Wille sind ja überall genug dazu, warum nicht hier?"

"Weil — wir noch warten wollen," sagte Frau Weltern mit ermunterndem Lächeln. Sie fuhr lieblosend mit den Händen über Claras bleiche Wangen. „Es reicht noch, mein Liebling," fuhr sie fort, „noch acht bis zehn Tage. Wir können's noch mit ansehen und inzwischen auf ein neues Mittel sinnen."

"Aber Du sollst nicht allein arbeiten!" rief Clara. „Du sollst es wahrhaftig nicht Mama; entweder Du läßt mich Dir helfen oder Du legst auch die Arbeit fort."

„Das wäre!" entgegnete Frau Weltern mit komischem

Pathos. „Und wer sieht denn nach der Küche, nach dem Essen, daß doch nur Du so schmachhaft machen kannst."

„Schmeichlerin," sagte Clara mit mattem Lächeln. „Aber das ist ja auch Arbeitstheilung, und ich will nur gleich in die Küche, um die Suppe aufzusetzen."

„So ist es recht mein Kind!"

„Und Du bist mir nicht mehr böse, Mama?"

„Dir böse, Clärchen? Willst Du mir vielleicht noch böse machen, Kind? Dann frage weiter so."

„Nein, lieber gebe ich Dir einen Kuß zur Versöhnung und eile auch dann an meine Arbeit."

Damit schwebte sie hinaus.

Frau Weltern blickte ihr freudig nach.

„Und wenn Du etwas brauchst, Clärchen," rief sie, „so schicke nur Nachbars Wilhelm; der springt gerne einmal die vier Treppen, und es bekommt ihm besser als Dir."

„Gut, gut, Mama," antwortete Clara schon in der Küche, aus der man gleich darauf ein Klappern und Rasseln hörte, wie es nur energische Köchinnen zu erzeugen pflegen.

„Es ist doch ein gutes Kind," sagte Frau Weltern, indem sie sich wieder auf ihre Arbeit herabließ. „Wenn es mir nur gelänge, sie ihrer Melancholie zu entreißen; des Uebrigen bin ich um ihre Wiederherstellung nicht besorgt. Es sollte mir sehr leid thun, wenn meiner Annonce von keiner Seite zugesprochen würde. Arbeiten soll sie nicht, hat der Arzt gesagt, und doch muß sie etwas thun, um ihren Geist zu beschäftigen. Da wäre die Pflege eines Kindes wohl das Beste und das gäbe mir auch die Mittel zu einer wirksamen leiblichen Pflege. Man hätte Zerstreung, könnte öfter einmal die Garten-Theater besuchen, eine Spazierfahrt machen und vor allen Dingen könnte sie täglich ihren guten Rothwein haben, den der Doktor für unerläßlich hält."

Sie nähte eine Weile still vor sich hin — jetzt ihre gewöhnliche Arbeit — dann begann sie wieder:

„Weniger wie hundert Thaler würde man mir doch nicht bieten können — einmal und für immer; und das Kind

würde es sehr gut bei uns haben. Clara würde ihm die beste, aufopfernde Mutter sein. Wenn doch nur der liebe Gott ein Einsehen haben wollte und uns so einen kleinen Engel senden."

Und der Zeitung einen Stoß gebend, sagte sie schmelzend: „Geh, Du bist keine gute Tante, Du bist nicht die alte Boffen mehr, wenn Du mir nur mein Geld abnimmst, und mir nichts weiter dafür bietest, als daß ich Dich mitlesen darf."

Die eine Nummer ging nämlich durch das ganze Haus, so daß Frau Weltern sich auch der Lektüre einer großen Zeitung rühmen durfte.

Nachbars Wilhelm hatte die hohe Gepflogenheit, die „alte Tante" täglich durch sämtliche Wohnungen zu führen, um sie endlich wieder in der vornehmen ersten Etage „beim Wirth" abzuliefern, von wo sie ausgegangen.

Etwas später saßen Mutter und Tochter vor dem sauber gedeckten Tisch, der unter Claras Zauberhänden schon so oft ein „Tischchen deck' Dich!" geworden, wenn sie nämlich allerhand Gerichte darauf gesetzt hatte, die schön aussahen, gut schmeckten und nicht mehr kosteten, als die „gewöhnliche Hausmannskost." So liebte es Mama; und Mama liebte es doch nur so um Clärchens willen, damit das liebe Kind wenigstens nicht ganz den Appetit verliere.

Sie aß aber wenig genug, und der billige Rothwein konnte ihr auch keinen Ersatz bieten.

Noch dampfte die Suppe von den Tellern, als auf einmal heftig an der Klingel gerissen wurde.

„Clärchen die Zeitung!" sagte Frau Weltern; und etwas erregt fügte sie hinzu: „Wie oft habe ich dem Buben, dem Wilhelm, schon gesagt, daß er die Klingelschmür nicht als Drachensrippe ansehen soll. Dieses Reißn macht nervös."

„Mama, es liegt wohl an der Klingel selbst," sagte Clara begütigend, „der arme Wilhelm kann nichts dazu."

(Fortsetzung folgt.)



unabhängigen Verbrechen der Eltern des Mädchens, ein indivi-  
duell bestimmtes Heirathsgut mitzugeben, so hat nach einem  
Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civilsenats, vom 28. Febr.  
d. J. der Schwiegerjohn nach der Eheschließung kein Klage-  
recht auf Erfüllung resp. Entschädigung, wenn die Eltern mit  
seinem Wissen vor der Eheschließung über den versprochenen  
Gegenstand anderweit derartig verfügt haben, daß sie nicht  
mehr im Stande sind, ihr Versprechen zu erfüllen.

**Wilhelmshaven.** Bei Aufgabe von Gütern an der  
Bahn war der Versender bisher berechtigt, den Transportweg  
auf dem Frachtbriefe vorzuschreiben. Durch Beschluß des  
Bundesraths ist diese Bestimmung aufgehoben, die Wahl des  
Transportweges vielmehr der Bahn allein übertragen. Fracht-  
briefe mit Angabe des Transportweges werden deshalb von  
den Güter-Expeditionen zurückgewiesen und liegt es im Inter-  
esse des Publikums, um Weiterungen zu entgehen, sich jeder  
Angabe eines Transportweges zu enthalten.

**Bant.** 26. Mai. Die Festtage haben leider durch die  
Ungunst der Witterung nicht die erwarteten Vergnügungen ge-  
währt, welche von Vereinen, geschlossenen Kreisen und Ein-  
zelnen gesucht werden sollten. Der Kriegerverein Bant unter-  
nahm früh 5 Uhr einen Ausflug nach Schaar und kehrte um  
10 Uhr zurück, der Verein Concordia hatte einen Ausflug  
nach Neuende vorgenommen, doch war wegen der schlechten  
Witterung nur wenig Betheiligung. Beim Hause des Herrn  
Gastwirths Warns in Seban war ein Riesen-Pfingstbaum  
aufgestellt, der die Dächer fast haushoch überragte. Freilich  
versuchte man, wie es hier zu Lande üblich, den Pfingstbaum  
zu „Rehlen“, doch blieb die Ausführung dem Koloß gegenüber  
erfolglos. — Am Tomndich wurde ein solcher Baum scherz-  
weise annekirt und in Neubremen aufgerichtet.

— In einer Tanzwirtschaft zu Bant riskirte gestern  
Abend eine Küchenfee aus Wilhelmshaven ein einziges Tän-  
zen, welches ihr hoch zu stehen kam, denn sie vermügte nach  
Bendigung desselben den kurz vorher abgelegten Regenmantel.  
Miss Lamentiren brachte ihr denselben nicht zurück.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

**Wittmund.** Der Gerichtsvollzieher-Anwärter Hermann  
Rosenbrock aus Harburg ist mit Wahrnehmung der Gerichts-  
vollziehergeschäfte bei dem hiesigen Amtsgericht an Stelle des  
verstorbenen Gerichtsvollziehers Erhorn beauftragt und unterm  
16. d. M. in seinen Dienst eingeführt worden.

**Murich.** 22. Mai. In vergangener Nacht ist bei dem  
Gastwirth W. Janssen am Osthof eingebrochen und haben  
die Diebe, nachdem sie den Sekretair gewaltsam geöffnet,  
100 M., 3 goldene Uhren, 3 dito Ketten, Ringe und sonstige  
Werthsachen gestohlen.

**Emden.** 23. Mai. Welchen hohen Werth augenblicklich  
gute Buchthiere repräsentiren, möge die Nachricht illustriren,  
daß Herr Gustavbesitzer Hülbes-Petrum der Firma D. Th.  
Pannenberg-Weener einen 2 Jahre alten schwarzbunten Bullen  
zum hohen Preis von 600 M. verkaufte. (Distr. Ztg.)

**Papenburg.** Die hier auf den projektirten Bau des  
Rhein-Ems-Kanals gesetzten Hoffnungen haben durch die un-  
zulänglich von dem Regierungsbaumeister Lauenroth angefertigte  
Kanalkarte insofern eine stärkere Unterlage erhalten, als nach  
derselben der Kanal, statt beim Goldsich in die Ems zu  
münden, wie es ursprünglich projektirt war, nunmehr in den  
fogen. Thurmtanal von Papenburg ausmünden soll; nach der-  
selben Karte soll sich der verfürzte Splitting-Kanal nunmehr  
an den Zweigkanal Neudörpen-Elsfleth anschließen, was für  
das Obenende von besonderer Wichtigkeit werden würde. Die  
Mitgliederzahl des Kanalvereins hat sich hier in Folge dessen  
ganz beträchtlich vermehrt. (Distr. Ztg.)

**Verden.** 20. Mai. Der Sparkassendirektor Boff ist am  
Montag in die Heil- und Pflanzanstalt zu Hilbesheim einge-  
lieft, woselbst sein Geisteszustand einer Beobachtung unter-  
zogen werden soll.

### Bermischtes.

— Bierpantcherei. Das Bierland Baiern ist jetzt auch  
das Land der Verfälschungsproceffe. Nachdem solche bereits  
in einer ganzen Reihe von Städten sich abgespielt (sie endigten  
mit Verurtheilungen vieler Pantcher und Fälscher), steht nun  
auch ein solcher gegen ca. 50 Brauer in München bevor.  
Man ist auf den Ausgang sehr gespannt. Man braucht nun  
deshalb nicht zu meinen, daß in Baiern mehr gepantcht wird,  
als bei uns; eher dürfte das Gegentheil der Fall sein. In  
Baiern besteht das läbliche Gesetz, daß man zur Bereitung  
des Bieres nur Malz, Hopfen und Wasser verwenden darf.  
Ein solches Gesetz besteht bei uns leider nicht.

— Graufiger Selbstmord. Bünde. Ein großes Auf-  
sehen erregender Vorfall hat sich dieser Tage hier abgespielt.  
Schon in den letzten Tagen voriger Woche wurde hierorts  
das Gerücht verbreitet, daß der Gerichtsvollzieher Bitter, eine  
hier nicht unbekannt Persönlichkeit, aus Bünde verschwunden  
sei. Jetzt erfährt man, daß der Genannte durch einen Trunk  
Scheidewasser seinem Leben ein Ende gemacht. Bitter wurde  
vor etwa fünf Jahren als Gerichtsvollzieher in Bünde an-  
gestellt, hatte eine jährliche Einnahme von 4500 M., liebte  
es aber, sich in Extravaganzen zu ergehen, so daß seine Ein-  
nahmen nicht hinreichten, er mit der Zeit sehr tief in Schulden  
geriet und zuletzt zu den bekannnten Manipulationen schritt,  
welche leider von manchem nur zu häufig als letzter Rettungs-  
anker angesehen werden. Bitter hinterläßt eine Wittve mit  
fünf unversorgten Kindern, von welchen das jüngste an dem-  
selben Tage geboren wurde, an dem Bitter den entseflichen,  
schon lange gefassten Vorfaß, sich das Leben zu nehmen, aus-  
führte. Ein ärztlicherseits ihm dargereichtes Gegengift  
weigerte Bitter sich einzunehmen. Volle acht Stunden soll  
der Selbstmörder unter entseflichen Qualen mit dem Tode  
gezungen haben.

— Der Raub der Zigeunerin. Aus Herlohn wird be-  
richtet: Eine sogenannte Künstlertruppe mit etwas zigeuner-  
haftem Aussehen hält sich seit einigen Tagen mit Wagen und  
Pferden in der Grüne auf. Als nun der männliche Theil  
der Gesellschaft am Sonntag Vormittag in der Untergrüne  
muscirt, während die weiblichen Mitglieder in den Wagen  
lagerten, kam eine ähnliche Gesellschaft von Herlohn her und  
schlug die Richtung nach Alena ein. Bei dem Vorbeifahren  
sprangen plötzlich drei Kerle an einen der hier stehenden  
Wagen heran, ergriffen schnell ein Frauenzimmer aus dem

selben, trugen es in ihr Gefährt und machten sich aus dem  
Staub. Ehe auf das Geschrei der übrigen Weiber die  
Männer herbeieilten und sich an die Verfolgung der Räuber  
machten, hatten diese schon einen ziemlichen Vorsprung. Je-  
doch wurden sie in Alena eingeholt. Wie die „L. Z.“ er-  
fährt, kamen die Verfolger mit der Geraubten gegen 10 Uhr  
Abends im Triumphe wieder zurück.

— Ein hiesiger Landwehrmann, schreibt die „Falber-  
Zeitung“, wollte von der Controlversammlung dispensirt sein  
und wandte sich deshalb nach Cassel mit seinem Gesuch, wel-  
ches er selbst verfaßte, worin er „ergebenst“ sich erlaubte, um  
Urlaub zu bitten. Die Antwort wurde ihm alsbald zu  
Theil, es hieß darin, daß seinem Gesuch nicht willfahrt wer-  
den könne, weil ein Landwehrmann nicht „ergebenst“ zu  
bitten, sondern „gehorsamst“ zu ersuchen habe, außerdem seien  
Formfehler vorgekommen, wozu gehöre, daß das Papier nicht  
vorschriftsmäßig geknickt sei.

— Colonialpolitik und Rechtspflege. In Hamburg spielte  
sich an Gerichtsstelle folgender Dialog ab: Richter: Angeklagter,  
geben Sie zu, den Kläger „Kaffer“ genannt zu haben?  
Angekl.: Ja! Richter: Sie haben sich also einer absichtlichen  
Beleidigung schuldig gemacht. Angekl.: Nicht im Entferntesten.  
Nachdem die St. Luciaucht im Zululande von Herrn Lübe-  
rig erworben worden ist, kann das Wort „Kaffer“ unmöglich  
etwas Beleidigendes haben. Es bedeutet nach meinem Gefühl  
jetzt einfach so viel wie „Landsmann“. Richter: Hum, hm!  
— Der Angeklagte wird freigesprochen.

— Einen Velocipedlauf um die Welt beabsichtigt ein  
gewisser Mr. Thomas Stevens zu machen. Derselbe hat be-  
reits den ersten Theil seiner Aufgabe hinter sich, indem er  
den Weg von San Francisco nach Boston quer über den  
nordamerikanischen Continent in dreißig Tagen zurück-  
gelegt hat. Am 9. April ist er von Boston nach Liverpool  
in See gegangen, von welcher Stadt er am 1. Mai seine  
Reise fortsetzte. Er ging mit Bicycle von Liverpool nach Dover,  
zu Schiff über den Canal und will dann mit Bicycle nach  
Paris, durch Deutschland, Oesterreich, Ungarn und die Türkei  
bis nach Konstantinopel fahren. Dann will er über Klein-  
asien nach Persien gehen, ungefähr im November in Teheran  
eintreffen und dort den Winter zubringen. Im nächsten  
Frühling soll dann China in seiner ganzen Breite von ihm  
durchfahren werden, womit seine Weltumsegelung, abgesehen  
von dem Kapsprung zu Schiff von Canton nach San Fran-  
cisco, beendet wäre.

— „August sollst mal runter kommen!“ Der Gebrauch  
dieser harmlosen Redensart kann unter Umständen theuer zu  
stehen kommen. Vom Schlawer Schöffengericht wurde dieser  
Tage ein Geschäftreisender aus Berlin, welcher einen Eisen-  
bahnschaffner mit den erwähnten Worten angerufen hatte,  
wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 100 M. eventuell  
4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

— Ein Geizhals als Gattenmörder. Graz, 19. Mai.  
Der Grundbesitzer Joseph Schwarz wurde heute schuldig ge-  
sprochen, seine Gattin Marie meuchlings erdrosselt und dann  
in einen Feldbrunnen geworfen zu haben. Das Urtheil  
lautete auf Tod durch den Strang.

— Die Leiche im Saal. Prag, 19. Mai. Der Schlosser-  
gehilfe Anton Hedliczka, welcher den Gastwirth Petran behufs  
Beraubung meuchlings überfallen und erwürgt, die Leiche so-  
dann in einen Saal gesteckt und in einen Kanal geworfen  
hatte, wurde heute von den Geschworenen einstimmig des  
Mordmordes schuldig erkannt und zum Tode durch den Strang  
verurtheilt. Der Mörder war vollkommen geständig, be-  
hauptete jedoch, die That nur aus Nothwehr verübt zu haben.  
Er nahm das Todesurtheil apathisch entgegen. Bei der  
Abführung stieß er jedoch Verwünschungen und Flüche  
gegen den Staatsanwalt aus und drohte demselben mit  
der Faust.

— Streng bestrafte Selbsthilfe. Herzogenbusch, 21. Mai.  
Die Fabrikanten Wilhelm und Sohn aus Berlin, die, wie  
wir bereits berichteten, bei dem Versuche, ihren böswilligen  
Schuldner, den steckbrieflich verfolgten Buchdrucker Jean Postal,  
von Baals aus über die Grenze zu schaffen, verhaftet wurden,  
standen jetzt vor dem holländischen Richter unter Anklage.  
Das Urtheil lautete gegen Wilhelm Vater und gegen dessen  
21jährigen Sohn auf je 3 Monate Gefängniß. Der Ver-  
theidiger der Verurtheilten hat sich sofort nach dem Haag  
begeben, um durch den Justizminister die Begnadigung seiner  
Klienten, die bereits seit 2 Monaten im Untersuchungsgefängniß  
sigen, zu bewirken. Jean Postal, der die Verurtheilten  
schändlich betrogen und nachher noch frech verhöhnt hat, hält  
sich inzwischen unangefochten in Holland auf.

— London, 20. Mai. Kapitän Dudley und der  
Matrose Stephens von der Yacht „Wignouette“, die, wie  
man sich erinnern wird, zu Gefängnißstrafen „nach Ihrer  
Majestät Belieben“ verurtheilt wurden, weil sie nach dem  
Schiffbruch ihres Fahrzeuges, und vom Hunger getrieben,  
den Schiffsjungen Parker ermordet hatten, um mit dessen  
Leiche ihr Leben zu fristen, wurden heute früh aus dem Gef-  
ängniß entlassen.

— London, 22. Mai. Der Besatzung von Woolwich  
und den Kriegszwecken dienenden Anlagen der Nachbarschaft  
wird täglich zweimal durch Kanonenschuß ein Zeitignal ge-  
geben, um 1 Uhr Mittags und Abends 9 1/2 Uhr. Es ist  
ein bronzener Neupfund, der im Gunpark steht, aus dem  
der Schuß abgegeben wird. Das Rohr ruht auf einer  
hölzernen Lafette, an deren Ase zwei Kästchen zur Aufnahme  
von Pulver angebracht sind. In einem dieser Kästen hat nun  
ein Sperling sich ein Nest gebaut und, obwohl das Geschütz  
täglich zweimal abgefeuert wird, fünf Junge ausgebrütet.

— Victor Hugo hinterläßt über vier Millionen Francs,  
die er testamentarisch theilweise zur Errichtung eines seinen  
Namen tragenden Ayls bestimmt hat. Die Manuscripte ver-  
macht er dem Staat. Der Erzbischof von Paris, obwohl  
Reconquiescent, bot in einem herrlichen Briefe an, die Sterbe-  
sacramente persönlich zu reichen. Der Schwiegerjohn lehnte  
respectvoll dankend ab. Victor Hugo starb als Deist, aber  
nicht als gläubiger Katholik. Ueber den literarischen Nachlaß  
Victor Hugo's erfährt das „B. T.“ folgende Details: Alle  
Manuscripte des Poeten, sowohl diejenigen, welche bereits durch

den Druck bekannt, wie die noch nicht veröffentlichten Werke,  
sind testamentarisch der National-Bibliothek vermacht. Sie  
befinden sich alle in einem großen Schrank im Schlafzimmer  
Victor Hugo's und nur er allein besitzt den Schlüssel zu dem-  
selben. Die Manuscripte sind sehr voluminös, schon wegen  
der großen Anzahl und weil Victor Hugo nur auf starkem  
Papier — sogenanntem Papier de Hollande — mit großen  
Buchstaben schrieb.

— Gedächtnisverlust oder Simulation? Von Benedig  
aus ergeht an deutsche Behörden eine Recherche in einer ganz  
mysteriösen Angelegenheit. Im Oktober des vergangenen  
Jahres ließ sich ein jüngerer, nobel gekleideter Herr von Be-  
nedig nach Murano von einem Gondolier befördern. Mitten  
während der Fahrt entledigte er sich seiner Wertheffekten und  
stürzte sich in die Fluth. Den Bemühungen seines Fähr-  
mannes und anderer Schiffer gelangt es, den Lebensmüden zu  
retten, und man bringt denselben in das Spital in Benedig.  
Lange Zeit mit dem Tode ringend — durch seine That hatte  
er sich eine lebensgefährliche Krankheit zugezogen — war er  
erst im Frühjahr im Stande, auf die an ihn gestellten An-  
fragen Antwort zu ertheilen. Das Interessante an der Sache  
ist nun, daß der Selbstmordskandidat hartnäckig behauptet,  
seit jener Zeit, d. h. also von dem Termin ab, an dem er  
das Boot betreten, absolut das Gedächtnis verloren zu haben.  
Er will weder von seinem Sturz in die Tiefe etwas wissen,  
noch bestimmt er sich auch seines Namens, Herkunft und Hei-  
math. Gewiß ein ganz merkwürdiger, schwer zu lösender  
Fall! Da der „Unbekannte“ (trotz des Gedächtnisverlustes?)  
mehrere Sprachen sehr gewandt spricht, so ist es selbst schwer  
festzustellen, welcher Nationalität er angehört. Doch ver-  
muthet man, in ihm einen Deutschen vor sich zu haben, und,  
wie die körperliche Untersuchung erwiesen hat, ist derselbe ein  
Israelit.

— Aus Madrid, 21. Mai, wird der „Indep. belge“  
gemeldet: Die Krankheit, welche seit Kurzem in Valencia  
herrscht, wird immer heftiger und scheint in der That einen  
der Cholera ähnlichen Charakter zu haben. Sie hat mehrere  
bis dahin seuchefreie Ortschaften ergriffen. Die Regierung  
hat Mitglieder der Akademie hingesandt, um Versuche mit  
der vom catalonischen Arzte Ferran vorgenommenen Impfung  
zu machen.

### Gemeinnütziges.

— Bleichen von Eisenbein. Um gelb gewordenem Eisen-  
bein seine ursprüngliche Farbe wiederzugeben, kann man sich  
der folgenden vom „Jewell and Met Work“ gegebenen Vor-  
schrift bedienen. Man reinigt das Eisenbein zunächst mittelst  
einer weichen Zahnbürste mit Seife und lauwarmem Wasser,  
trocknet und polirt mit einer gleichen in Alkohol getauchten  
Bürste. Darauf bringt man die Gegenstände unter eine  
Glasglocke zusammen mit einem kleinen Gefäß, welches Chlor-  
kalk und Salzsäure enthält, und setzt die Glasglocke dem di-  
rekten Sonnenlichte aus. Das Verfahren wird jedenfalls  
gute Resultate geben, ist jedoch leider nur für kleinere Gegen-  
stände verwendbar.

— In Brand gerathene Oele zu löschen. Die Anwen-  
dung von Wasser ist ausgeschlossen und jene von Erde und  
Sand nicht empfehlenswerth, weil die Oele durch beides ver-  
unreinigt werden. Dagegen ist die Anwendung eines eng-  
maschigen Drahtsiebes von der Größe des Siedeleffels zu em-  
pfehlen, das in jeder Feinmühlerei zc. vorrätzig gehalten  
werden kann. In demselben Augenblicke, in welchem das Sieb  
auf die brennende Oberfläche gelegt wird, verlischt sofort die  
Flamme, und zwar aus dem Grunde, weil sie eine in Glüh-  
hige befindliche Gasmasse ist, die der Eisendraht schnell so  
weit abgekühlt, daß sie nicht mehr glühen kann.

### Submissions-Resultat

Beim Marine-Artillerie-Depot hier am 23. Mai cr. über Lieferung von  
881 kg Pulver. (Preis pro kg.)

J. Reutlinger jun., Frankfurt a. M.	0,95 M.
A. Dietrich, Eberswalde	1,06 "
G. Tatenberg, hier	0,96 "
J. Klaus, Kiel	0,94 "

— Briefkasten. Herrn L. in B. Für die gef. Zuschrift  
vom 23. d. M. unseren Dank. Wir werden in der allerdings  
recht wichtigen Sache Nachforschungen anstellen und bei Be-  
stätigung Ihrer Angaben im allgemeinen sanitätlichen Interesse  
öffentlich interveniren.

Die Redaktion.

### Rein seidene Stoffe M. 1.35 Pf. per

Meter, sowie à M. 1.80 Pf. und 2.20 bis 9.80 (farbig, gestreift  
und carrie Dessins) versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken  
zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (Agl.  
und Kaiserl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten  
20 Pfg. Porto nach der Schweiz.

### Wilhelmshaven, 26. Mai. Courtsbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Zentrale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft	verkauft
4	Deutsche Reichsanleihe . . . . .	103,90 104,45
4	Oldenburgische Consoles . . . . .	103 104
	Stück à 100 M. i. Verz. 1/4 % höher.	
4	Jeder'sche Anleihe . . . . .	100,25
4	Oldenburger Stadt-Anleihe . . . . .	100,25
4	Bareler Anleihe . . . . .	100,25
4	Entin-Albeder Prior.-Obligationen . . . . .	101 102
4	Landschaftl. Central-Pfandbriefe . . . . .	102,25
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M. . . . .	148,25
3 1/2	Hamburger Staatsrente . . . . .	96,60 97,15
4	Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	103,90 104,45
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	103,90
5	Russische-Priorit. . . . .	
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber) . . . . .	94,30 94,85
5	Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.) . . . . .	94,40 95,10
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank . . . . .	
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank . . . . .	97,80 98,35
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien- Bank . . . . .	98,95 99,50
	Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. . . . .	168,85 169,65
	„ „ London kurz für 1 Pfr. in M. . . . .	20,375 20,475
	„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M. . . . .	4,18 4,22

### Hochwasser in Wilhelmshaven.

Mittwoch: Vorm. 12 U. 0 Min. Nachm. 12 U. 7 Min.



## Verpachtung.

Die diesjährige Verpachtung der **Grasnutzung** an den Gemeindegewegen soll am **Mittwoch, den 27. Mai, 7 Uhr Abends**, in „Burg Hohenzollern“ abgehalten werden. Pachtliebhaber wollen sich einfinden. **Wilhelmshaven, 23. Mai 1885.**  
**Der Magistrat.**  
Deffen.

## Verkauf.

Der Handelsmann **Nordmann** aus **Marx** läßt am **Donnerstag, den 28. ds. Monats, Nachmittags 2 Uhr anfangend**, in **Wärns** Behausung zu **Sedan**: **30 Stück große und kleine Schweine, 20 schöne geräucherte Schinken, 1 Parthie besten geräucherten Speck** öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. **Neuende, 16. Mai 1888.**  
**H. C. Cornelissen,**  
Auktionator.

## Bekanntmachung.

**20 Meter weidene Bohlen**, passend zu Schusterbrettern, sowie einige trockene **eschene Bohlen, Stämme** und **Haublöcke** hat unter der Hand billigst zu verkaufen  
**H. Kiesler,**  
Rüsterfiel.

Mehrere am **Tonndiech** belegene

## Baupläze

habe ich billig zu verkaufen. **Heppens, den 23. Mai 1885.**  
**H. Heiners.**

Suche Abnehmer, auch Privatleute, welchen ich wöchentlich sehr schöne frische

## Butter, Käse u. Eier

zu billigen Preisen frei ins Haus liefern kann. **Hohenwerther-Grashaus.**

## N. W. Weerda.

## Baupläze

am **Tonndiech** gelegen, habe ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
**Joh. Kruse, Tonndiech 91.**

Täglich:

## Frischen Sai,

Eimer 15 Pfg., bei **A. Wessels, Belfort.**

## Geschäftsbücher

nach amtlicher Vorschrift, wie solche vom 1. Juni ab von jedem

## Althändler,

## Stellenvermittler,

## Gesindevermietther etc.

geführt werden müssen, vorrätzig bei **Fr. Wilh. Kuhfus,** Geschäftsbücherfabrik, Dortmund b.

## Zu vermieten.

Eine **Wohnung** (6 Zimmer, Küche, Mädchenkammer, Boden und Keller) ist versetzungshalber sofort zu vermieten. **Wilhelmstr. 6, II.**

## Damen- u. Kinderhüte,

**Knabenhüte**, sowie sämtliche **Putzartikel** empfiehlt zu den billigsten Preisen

**H. Lüschen, Bismarckstr. 56 a.**

**Garnirte Hüte** sind in großer Auswahl und zu allen Preisen vorrätzig.

Empfehle fertige

## Victoria-Kammgarn-Anzüge

in **Jaquetform 40 Mark,**  
in **Rockform 42 "**

Diese Anzüge zeichnen sich durch eine luft- und säureechte, hübsche, dunkelblaue Farbe, außergewöhnliche Haltbarkeit, saubere Verarbeitung und eleganten Schnitt aus.

**Johann Peper.**

Herrn **Schuhmachermeister J. G. Gehrels** übertragen wir mit heutigem Tage für den Bezirk **Wilhelmshaven** und Umgegend die Ausführung unserer Methode

## das Abformen der Füße in Gips

zum Zwecke der Anfertigung naturgemäßer Fußbekleidung und Herstellung individueller Leisten.

**Frohn, Brinck & Co., Berlin.**

Auf Obiges Bezug nehmend empfehle ich mich dem geschätzten Publikum zur Anfertigung von **naturgemäßer Fußbekleidung** mit dem besonderen Bemerkten, daß ich mittelst obigen Verfahrens im Stande bin, für normale wie anormale, gesunde und kranke Füße gut passendes und zugleich bequemes Schuhwerk zu liefern. — **Brochüren gratis.**

**J. G. Gehrels.**



## Die neuen hocharmigen Dürkoppmaschinen

sind in **Wilhelmshaven** einzig und allein bei

**Chr. Goergens,**  
**Roonstraße 84a,**  
zu haben.

Die neuen **Dürkopp-Nähmaschinen** sind in ihrer Konstruktion von den bestehenden Singermaschinen ganz verschieden, daher sowohl mit diesen als auch mit anderen Systemen nicht zu verwechseln.

**Billige Preise, reelle Garantie,**  
**Preisblätter auf Wunsch franco.**

## Frankforth's Photographische Anstalt.

**Roonstrasse Nr. 77**

Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

## Alte Oberhemden

werden in meiner Werkstatt mit **neuen Einfägen** versehen und kostet ein guter Leinen-Einfag mit Arbeitslohn **M. 1,50.**

Ferner empfehle:

## Neue Oberhemden

hochfeine Wäsche, keine gewöhnlichen Lagerhemden, à **M. 3** und höher.

**Firma Franz Evers.**

## Pferdeheuen

wird zu kaufen gesucht von **G. Schulze,** Kaiserstr. 3.

## Nr. 21

der „**Deutschen Reichs-Fechtzeitung**“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des **Wilhelmshavener Tageblattes.**

Vorzügllicher

## Malaga-Sekt,

per  $\frac{1}{2}$  Fl. 4,  $\frac{1}{2}$  Fl. 2 M.

## Erdbeerwein

(nur aus Erdbeeren bereitet) per  $\frac{1}{2}$  Fl. 2,50,  $\frac{1}{2}$  Fl. 1,75 M.

**Gebr. Dirks.**

## Bohnenstangen

empfehle **G. Schulze.**

## Gesucht

ein **trockenes Zimmer** zur Unterbringung von Möbeln. **Wilhelmstraße 6, II.**

Eine **Unter-Wohnung** ist zum 1. Juni zu vermieten. **Jürgens,** Sedan Nr. 36.

Zum 1. November cr. wird eine **Wohnung**, passend für eine **Speisewirtschaft**, gesucht. Offerten erbitten unter **B 26** an die Exp. d. Bl.

Wegen Sterbefall habe ich eine **Wohnung mit Garten** auf sofort oder später zu vermieten. **Gustav Graepel,** Rüsterfiel.

Zu vermieten auf sofort eine **Oberwohnung** und ein möbl. **Zimmer.** **Düsterstr. 47.**

Eine **möbliertes Zimmer** zu vermieten. **Düsterstr. 64, I, rechts.**

## Gesucht

auf sofort ein ordentlicher **arbeitssamer Mann** für ein **Kohlengeschäft.** **Ch. Horn,** Neubremen Nr. 9.

## Gesucht

zum 15. Juni oder 1. Juli ein ordentliches **Dienstmädchen.** **Mittelstr. 2.**

## Gesucht

auf sofort ein ordentliches **Dienstmädchen** für 2 kleine Kinder, das auch dem Haushalt vorstehen kann. **G. Kiesler,** Okerstr. 85, part.

**Medizinischer Dokayer** à 60 Pfg., 1 M., 2 M. u. 3 M. **Richard Lehmann.**

Für die **Herrn Unternehmer** etc. empfehle:

## Kostenanschläge

mit **Einlagebogen.**

**TH. SÜSS.**

**Kronprinzenstrasse 1.**

Nur echt mit dieser Schutzmarke. **Professor Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir**

zur bauernden, radicalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten **Nervenleiden**, besonders derer, die durch **Jugendverirrungen** entstehen. Dauernde Heilung aller **Schwächestände**, **Bleichsucht**, **Angstgefühle**, **Kopfleiden**, **Migräne**, **Herzklopfen**, **Magenleiden**, **Verdaunungsbeschwerden** etc.

Das **Nerven-Kraft-Elixir**, aus den edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der **mod. Wissenschaft**, von einer **Autokrat** ersten Ranges **zusammengeseigt**, bietet somit auch die volle **Garantie** für Beseitigung obiger Leiden. Alles Nähere besagt das jeder Flasche beiliegende **Circular**. Preis  $\frac{1}{2}$  Fl. Mk. 5.—, ganze Fl. M. 9.—, gegen **Einsendung** oder **Nachnahme**. — **Haupt-Dépôt M. Schulz, Hannover, Schillerstr. Dépôt:**

**Raths-Apotheke, Hameln a. W.**  
**Apotheke zum „goldenen Anker“, Grabow-Stettin.**  
**S. Radlauer's Rothe Apotheke, Posen.**  
**Pharmacia du Dr. Adrian, Mühlhausen i. E.**  
**St. Afra-Apotheke, Augsburg.**

## Maitrank

aus frischen Kräutern.

**M. Athen.**

## BRIEF-PAPIER

mit **Firma**

in verschiedenen Farben und **Linaturen**, sowie

## Hanf-Couverts

empfehle bei sofortiger Anfertigung und zu billigsten Preisen

die **Buchdr. d. Tageblattes** (**Th. Süß.**)



## Schieß-Verein.

**Generalversammlung**, am **Mittwoch, den 27. ds. Mts., Abends 8 Uhr** im **Bereins-Local.**

Tagesordnung:

1. Mitteilung über die eingegangenen Offerten auf **Restaurierung** und **Tanzboden**, sowie über die **Verpachtung** der **Budenplätze**;
  2. Wahl des **Vergnügungscomites**
- Der Vorstand.**

Diejenige **erkannte Person**, welche gestern Abend bei **Zwingmann** in **Belfort** einen **Frauen-Regenmantel** mitgenommen hat, wird aufgefordert, denselben innerhalb 3 Tagen dort wieder abzugeben, widrigenfalls **polizeiliche Hilfe** in Anspruch genommen wird.

Habe irgendwo mein **Notizbuch** (auch einige **Rechnungen** enthaltend) liegen lassen. Es wird höflich um **Rückgabe** des für **Fremde** wertlosen Buches gebeten. **B. Wilken, Augustenstr. 4.**

## Visitenkarten

in **Buch- u. Steindruck**

werden auf das **Geschmackvollste** und **Billigste** schnellstens angefertigt von der **Buchdruckerei** des **Tageblattes**

**Th. Süß,**

**Kronprinzenstrasse Nr. 1.**

## Geburts-Anzeige.

Die **Geburt** eines **Knaben** zeigen erfreut an

**Geissenheyner u. Frau,** **Wilhelmshaven, 25. Mai 1885.**

Die heute **Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$  Uhr** erfolgte glückliche **Geburt** eines **gebunden kräftigen Knaben** zeigen hocherfreut an

**F. Stresan u. Frau,** **Friedrichsort, 23. Mai 1885.**

## Verlobungs-Anzeige.

**Arent Bruns**

**Henriette Doden**

Verlobte.

**Kopperhörn. Sedan.**

Als **Verlobte** empfehlen sich:

**Henriette Janssen**

**Matrose Hinrich Bohlen.**

**Hookfiel. Neuende.**

## Codes-Anzeige.

Heute **Nachmittags 2 Uhr** ent schlief sanft nach kurzer, schwerer **Krankheit** unser **liebes Töchterchen**

**Alma**

im **Alter** von **11 Monaten** und **3 Tagen.**

Tiefbetrübt bringen wir dieses zur **Anzeige.**

**A. Wilken u. Frau,**

**Wilhelmshaven, 25. Mai 1885.**

Die **Beerbigung** findet am **Freitag, den 29. d. M., Nachmittags 3 Uhr**, statt.

## Codes-Anzeige.

Heute **verschied** nach kurzer **Krankheit** unser **Söhnchen**

**Adolf**

im **Alter** von **10 Wochen.**

**Berlin, den 22. Mai 1885.**

**Kapitän z. S. Mensing** und **Frau,** geb. **Porter.**